

[Predigt] zu Röm 5, 1-6

(Eric Janssen, 8.03.20209, Reminiszere, Bethlehemgmeinde Göttingen)

„Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“
(Off 1,4)

Liebe Gemeinde!

In fünf Wochen ist Ostern. Dann feiern Tod und Auferstehung Jesu.

Genau genommen gedenken wir am Karfreitag der Kreuzigung und feiern dann am Ostersonntag die Auferstehung.

Und in den Wochen bis dahin, versuchen uns die entsprechenden Texte der Bibel drauf vorzubereiten, was da eigentlich passiert ist.

Heute geht es um die Frage:

Wozu ist Jesus gekreuzigt worden.

Ich sage ganz bewusst nicht: Warum ist Jesus gekreuzigt worden?

Denn das ist 1. einfach und 2. egal.

Einfach ist es, weil man auf die Warum-Frage antworten kann:

Die Römer hatten Angst, dass Jesus einen Aufstand anzettelt. Die jüdische Führungsschicht hatte ebenfalls Angst, dass er Reformen im religiösen und/oder sozialen Bereich fordert. Einige hatten Vorteile von Jesu Tod, einige waren vielleicht neidisch, einige waren vielleicht einfach böse.

So kann man sagen, warum Jesus gekreuzigt wurde. Aber das führt uns nicht weiter, denn das führt nur in die Vergangenheit: Was ist es unser Problem, ob Jesus einen Aufstand gegen die Römer anzettelt oder soziale Unruhen im Judäa des 1. Jahrhunderts auslöst. Das ist Vergangenheit.

Wir leben in der Gegenwart und wichtig ist die Zukunft.

Deshalb muss die Frage nicht heißen: Warum wurde Jesus gekreuzigt, sondern wozu wurde Jesus gekreuzigt?

Wozu? – Denn das Wozu weist in die Zukunft.

Was bringt es uns noch heute, dass Jesus vor 2000 Jahren gekreuzigt wurde?

Wozu wurde Jesus gekreuzigt?

Diese Frage versucht auch Paulus im Brief an die Gemeinde in Rom zu beantworten. Der Predigtabschnitt für den heutigen Sonntag sind die ersten 6 Verse aus dem 4. Kapitel des Briefes.

Paulus ist nie ganz einfach und so aus dem Zusammenhang gerissen noch weniger. Ich lese aus dem Römerbrief Kap. 5, V. 1-6 und sage dann etwas dazu. Paulus schreibt:

„[Schwestern und Brüder!]

Gerecht gemacht also aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn. |

Durch ihn haben wir auch im Glauben den Zugang zu der Gnade erhalten, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes.

Mehr noch, wir rühmen uns ebenso der Bedrängnisse; denn wir wissen: Bedrängnis bewirkt Geduld, / Geduld aber Bewährung, / Bewährung Hoffnung. / Die Hoffnung aber lässt nicht zugrunde gehen; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.

Denn Christus ist, als wir noch schwach waren, für die zu dieser Zeit noch Gottlosen gestorben.“

Das war jetzt schwer verständlich – und zugleich sehr nah an der Realität.

Denn Paulus beginnt mit zwei Problemanzeigen:

1. Unser Leben ist schwer: Paulus redet da von der „Bedrängnis“.
2. Wir sind nicht perfekt: Wir sind un-„gerecht“, wir leben in Un-„Frieden mit Gott“.

Unser Leben ist schwer:

Paulus saß für seinen Glauben im Gefängnis, er ist ausgepeitscht worden, er hat eine Steinigung knapp überlebt... später wird er noch einmal ins Gefängnis kommen und dann wohl am Ende in Rom hingerichtet.

Und auch die Gemeinde in Rom hatte es schwer: Einige Jahre zuvor waren alle Juden und Christen aus Rom ausgewiesen worden. Jetzt, um das Jahr 55, gab es in Rom wieder Christen, aber das war mehr eine Untergrundkirche, die ein paar Jahre später unter Kaiser Nero massiv verfolgt wurde.

Und dann gab es noch die „Bedrängnisse“ im Alltag. Die kennen wir auch noch: Krankheit, Alter, Schwierigkeiten bei der Arbeit, in der Familie, in der Schule... Alles das, was es zu allen Zeiten gibt.

Paulus dreht das ins Positive, er schreibt: „Bedrängnis bewirkt Geduld, / Geduld [bewirkt] Bewährung, / Bewährung [bewirkt] Hoffnung. / Die Hoffnung aber lässt nicht zugrunde gehen.“

Das klingt erst mal schön und gut, aber es ist noch besser:

Denn „Hoffnung“ ist für Paulus nicht nur eine vage Hoffnung – im Sinne von hoffentlich wird das Wetter morgen gut und sonst ist es halt Pech. Sondern „Hoffnung“ ist für Paulus etwas sehr verbindliches, auf das er sich 100%ig verlassen kann.

Und damit kommen wir zur 2. Problemanzeige:

Wir sind nicht perfekt: Wir sind un-„gerecht“, wir leben in Un-„Frieden mit Gott“.

Das ist zunächst eine Beschreibung unserer Realität.

Wir sind zwar nicht alle furchtbar schlecht,
aber wir sind auch nicht wirklich gut.

Selbst wenn wir keine Verbrecher sind, sind wir ungerecht zumindest in dem Sinne, dass wir oft eigennützig sind, dass wir eben nicht nur aus Liebe handeln.

Wir streiten uns, manchmal führen wir sogar Krieg.

Und auch zwischen uns und Gott herrscht nicht nur Liebe und Friede, sondern oft bestenfalls Gleichgültigkeit. Manchmal streiten wir sogar mit Gott.

Und aus dieser Situation kommen wir von uns aus nicht heraus.

Wir sind nun mal, wie wir sind.

Wir können das nicht ändern.

Das kann nur Gott – und das tut er auch.

Und damit sind wir wieder bei der Anfangsfrage:

Wozu wurde Jesus gekreuzigt?

Wozu? Zu welchem Zweck? Welches Ziel hat das?

Welchen Sinn hatte das?

Die Antwort des Paulus steht im ersten und letzten Satz des kurzen Abschnitts:

„Gerecht gemacht also aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn.“

Und:

„Denn Christus ist, als wir noch schwach waren, für die zu dieser Zeit noch Gottlosen gestorben.“

Wir sind nie ganz gerecht. Dann müssten wir perfekt sein. Das ist niemand. Wir können uns auch nicht selbst perfekt oder gerecht machen.

Das geht nur von außen. Das kann nur Gott machen.

Das heißt das bei Paulus:

„Gerecht gemacht also aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn.“

Gott macht gerecht und Gott macht Frieden mit uns und unter uns.

Aber wie macht er das?

Sagt er das einfach und dann ist es so?

Nein, er macht wirklich ganz praktisch etwas!

Und das heißt bei Paulus so:

„Christus ist, als wir noch schwach waren, für die zu dieser Zeit noch Gottlosen gestorben.“

Da kann man jetzt wieder fragen: Warum hat er das so gemacht? Wäre es nicht auch anders gegangen? ... Aber das ist eine Spielerei. Entscheidend ist, dass er es so gemacht hat.

Und damit sind wir wieder bei der Ausgangsfrage:

Wozu (!) ist Jesus gekreuzigt worden?

Die Antwort ist:

Gott hat sich selbst in Jesus bestraft, er hat sich selbst geopfert.

Damit ist der Gerechtigkeit Genüge getan.

Denn ohne Gerechtigkeit geht es bei Gott nicht.

Und das ist auch nicht ungerecht, in dem Sinne, dass er einen anderen geopfert hat. Denn Jesus ist Mensch und Gott zugleich, Jesus ist auch Gott selbst – und was er auf sich, nimmt ist seine Sache.

Das kennen auch so ziemlich alle Eltern so: Auch wir nehmen Opfer für unsere Kinder auf uns: Wir opfern glücklicherweise nur selten unser Leben für unsere Kinder, aber wir opfern einiges. Wir opfern Zeit, Geld, Arbeit... Nerven, Liebe...

Das ist auch bei Gott so, der sich in seiner menschlichen Gestalt am Kreuz für uns, die Kinder Gottes, opfert.

Dazu ist Gott also in Jesus Christus gekreuzigt worden:
Dass alles Unrecht ausgeglichen werde,
dass wir zu Gerechten werden,
dass wir in Frieden leben können
mit Gott und untereinander.

Das Gleiche steht in der Bibel auch nicht nur an dieser Stelle, das kommt immer wieder...
und wir haben es heute auch schon in der Lesung aus dem Johannesevangelium gehört.
Da erklärt Jesus selbst das Ganze dem Nikodemus so (Joh 3,15):
„Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab,/ damit jeder, der an
ihn glaubt, nicht verloren geht,/ sondern ewiges Leben hat.“

Und so bitten wir Gott:
Herr, unser Gott!
Gib uns den Glauben,
das du zu Ostern alles Unrecht von uns genommen hast.
Gib uns die feste Hoffnung,
dass wir als deine Kinder
in Frieden mit dir leben können in Ewigkeit.
Lass uns auch schon jetzt in Liebe leben
mit dir und unseren.
Amen.